

Oldner Kabarett-Casting
GewinnerinnenInnen 2016

9
VOLT
NELLY

ICH MÖCHTE
EIN EIS-
BERG SEIN



Dossier

Ich möchte ein Eisberg sein



Ein Musik-Kabarett-Programm
von und mit

9 Volt Nelly

Jane Mumford und Lea Witcher

**Regie: Stephan Stock
Technik: Robert Meyer
Musiksupport: Resli Burri**

KONTAKT

**Pascal Mettler
Kulturbau GmbH
Wolferhaus
Tösstalstrasse 352
8482 Winterthur (Sennhof)**

**Tel +41 52 203 41 41
E-Mail: info@kulturbau.ch**

Beschreibung

9 Volt Nelly unternehmen eine musikalische Kreuzfahrt quer durch das Bermudadreieck der Spassgesellschaft, durch die seichten Gewässer des abendländischen Inseldenkens und durch das offene Meer der grossen, quälenden Fragen. Sie rammen zuversichtlich die Spitze jedes Eisbergs der ihnen in die Quere kommt. Da steht ihnen das Wasser bald bis zum Hals. Und es steht ihnen gut.

Frau Heini und Frau Schmidli sind zwei ganz normale Schweizer Frauen. Sie haben Geld, sie haben Zeit, sie haben Hobbies. „Erst kommt das Joggen, dann die Moral“ - so das Mantra der zwei Nachbarinnen, die sich von den immer schlechteren Schlagzeilen in das überschaubare Reich des Fitnessstudios zurückziehen. Doch selbst hier lauert es: Das Totale Empathie-Burnout. Da hilft nur eins: Ferien. Aber das Kreuzfahrtschiff voller Realitätsflüchtlinge nimmt Kurs auf das Kap der falschen Hoffnung, und steuert bald schon mit Volldampf auf die unsichtbaren Grenzen der politischen Korrektheit zu. Und so beginnt im Kopf der zwei Joggingfreundinnen ein Radikalisierungsprozess den kein Sex-On-The-Beach-Coupon mehr verhindern kann..





Try-Out Auftritte (Auswahl)

Mai 2016	Oltner Kabarettcasting – Finale - Gewinnerinnen!
September 2016	Comedyhaus Zürich
September 2016	Theaterspektakel Zentralbühne
Januar 2017	Kulturbörse Freiburg, Kurzauftritt

Offizielle Auftritte (Auswahl)

12. April 2017	Casinotheater Winterthur – Abendfüllend Premiere
21. April 2017	Gala Künstlerbörse Thun - Ausschnitte
18. Mai 2017	Sprungfeder, Olten – Ausschnitte
13. November 2017	Teufelhof, Basel
24. November 2017	Eisenwerk, Frauenfeld
23. Februar 2018	DE-Lüdenscheid
11. April 2018	ARD Ladies Night (Fernsehen, Kurzauftritt)
13./ 14. April 2018	Moderation 10x10 Künstlerbörse Thun (Whiskey Sisters)
26. April 2018	KuFa Lyss
27. April 2018	Bühne Heimat Ehrendingen
7. Juli 2018	Festival Frauenstimmen, Brig
28. November 2018	Deville Late Night (Fernsehen, Kurzauftritt)
30. März 2019	Miller's Zürich
10. April 2019	La Capella Bern
27. April 2019	Theater an der Grenze, Kreuzlingen





BETEILIGTE

Lea Whitcher // Konzept, Text, Spiel

Jane Mumford // Konzept, Text, Spiel

Robert Meyer // Ton und Licht

Stephan Stock // Regie

Rolf Corver // Produktionsleitung



Lea Whitcher,



Stephan Stock



kein Eisbär



Robert Meyer



Jane Mumford

Der Landbote
Mittwoch, 12. April 2017

Kreuzfahrt zum «Kap der falschen Hoffnung»

CASINOTHEATER Das Musikkabarett-Duo 9 Volt Nelly schaut in unsere Köpfe und legt die Finger auf die wunden Punkte des vernetzten Denkens. Um zu recherchieren, ist die Winterthurerin Lea Whitcher schon nach Indien und Bangladesch gereist.

Frau Heini und Frau Schmidli schnappen nach Luft. Nicht weil es so aufregend wäre im Wald, sondern weil sie beim Joggen diskutieren. Zum Beispiel über das Wasser in Afrika, das von Nestlé aufgekauft wird. Worauf der Wert der Aktie wächst, das schlechte Gewissen aber auch. «Wüssed Sie, ich laa miis Geld la für mich schaffe», meint die eine abgeklärt. Sie investiere nämlich «in WW-Aktien» – Wasser und Wärfen. Laufe das eine mal schlechter, verkaufe sich das andere umso besser.

Was da mit Reimen wie aus einer Schmitzbank der Basler Fasnacht verhandelt wird («Das Afrika. Problem bis an Bach / nullo Wasser händs kei, drum händs so vil Krach»), könnte als zynischer Witz erscheinen. Wenn nicht die Realität die Kunst längst eingeholt hätte, wie Investitionsempfehlungen der Credit Suisse an die Pensionskassen zeigen, laut denen diese ihr Geld im zukunftsrichtigen Rüstungswesen anlegen sollen.

Im Netz der «Empathie-gesellschaft»

Das alles wissen wir, mehr oder weniger, und es läuft ständig durch unsere Köpfe hindurch, auch durch jene von Lea Whitcher und Jane Mumford. Seit drei Jahren treten die beiden vielseitigen Künstlerinnen als Musikkabarett-Duo 9 Volt Nelly auf, unter anderem im Format «Bundesorden» des Casinotheaters; mit der

Joggingnummer haben sie 2016 am Oltenen Kabarettcasting den Hauptpreis gewonnen. Gemagt werden die beiden von Pascal Mettler von der Winterthurer Agentur Kulturbau.

Heute zeigen 9 Volt Nelly im Casinotheater ihr erstes abendfüllendes Programm «Ich möchte ein Eisberg sein». Der Titel ist natürlich eine Anspielung an den «Eisbär»-Song von Stephan Eicher aus den 1980er-Jahren. Ein Eisberg zu sein, das wäre aber zugleich die Lösung für das Emotionsproblem, das man sich aufdrückt, wenn man global vernetzt ist, immer an alles denkt und doch fast nichts ändern kann, ausser Bio- und Fairtrade-Produkte zu kaufen. So gesehen ist das, was Mumford und Whitcher auf der Bühne bieten, auch eine alltagspraktische Humorthérapie für gut informierte, aufgeklärte Zeitgenossen. Also für uns alle.

Feldforschung in Bangladesch

Die Themen stammen nicht nur aus den Medien. Die in Winterthur aufgewachsene, in diesem Jahr dreissigwerdende Lea Whitcher ist schon in Peking und Mumbai aufgetreten. Für das Projekt «Songs of the T-Shirt» der Berliner Theatergruppe Flinn Works hat sie in Bangladesch die Situation der Textilarbeiterinnen recherchiert, und um das Wertesystem künftiger CEOs zu erkunden, am Indian Institute of Management in Bangalore mit



Kritisches zur «Gender Equality»: Whitcher (rechts) und Mumford.

hen wie vor einem Jahr in einer Produktion des Kellertheaters. Im Stück «Ich möchte ein Eisberg sein» begeben sich Frau Heini und Frau Schmidli nun auf eine Kreuzfahrt durch das Mittelmeer. Zwei Nummern dafür gab es bereits, den Rest haben Mumford und Whitcher neu entwickelt. Durch das «Bermuda-Dreieck der Spassgesellschaft», wie es auf dem Flyer heisst, steuert das Schiff dem «Kap der falschen Hoffnung» entgegen: Wo sich auch die Frage stellt, was der ganze politisch korrekte Konsum nützt und ob es überhaupt unsere Aufgabe ist, die Welt zu retten.

Gesellschaftskritisch und selbstreflexiv

Aber ganz nutzlos ist es wohl auch nicht. Und in diesem Zwiespalt sieht Whitcher ein Potenzial für Pointen. Dass es dabei nicht nur um Unterhaltung geht, sondern auch um gesellschaftskritische Selbstreflexion, zeigt die Nummer, in der Mumford und Whitcher als «Apocalypse Sisters» in den «Gender Jihad» ziehen und im Rap-Stil voll aggro «mehr Hass» gegen Frauen und über die «Gender Equality» ziehen und fordern: «Jetzt sind endlich wir dran, die Welt ins Chaos zu stürzen.» 9 Volt Nelly nennen die Dinge beim Namen und schreiben auch nicht davor zurück, übersich selbst und ihr Tun nachzudenken. Das ist schon einiges in Zeiten, in denen sich viele damit begnügen, «selbstironisch» in die Kamera zu blinzeln.

Helmut Dworschak

Heute zu Uhr, Casinotheater.

Gitarre komponiert; zur Duo-CD «Electa» der Schwester hat auch Lea ein Stück beigetragen. Auf Initiative ihrer Eltern kam sie schon mit elf Jahren zum Jungen Theater Winterthur, wo das Durchschnittsalter damals bei 18 Jahren lag, und arbeitete später auch im Vorstand mit. Im jüngsten Film von Fredi Murer war Lea Whitcher ebenso zu se-

«Wüssed Sie, ich laa miis Geld la für mich schaffe.»

Jane Mumford
alias Frau Schmidli beim Joggen

Haudrauf



Barbara Braun

So verschieden die einzelnen Neumarkt-Intendanzen der letzten Jahre waren, ein Stück kam zum Schluss immer.

Die Inszenierung von Heike Goetze von Edward Albees «Wer hat Angst vor Virginia Woolf?» ist mindestens die dritte in Serie am Neumarkt. Ihre Version unterlässt es, dem Abend in irgend einer Weise eine Ambivalenz zu ermöglichen. Noch nicht mal zu Beginn ist irgendwer scheissinteressent, sondern alle vier DarstellerInnen geben ab dem ersten Moment Vollgas. In Körpertheater sind Marie Bonnet, Daniel Hoevels, Anna Elisabeth Kummrow und Simon Brusis genausogut wie im minutenlangen Schreien, Kreiseln, Plärren, dass einem die Sorge um die Gesundheit der Stimmbänder der Schauspieler fast noch näher geht als die Wahrnehmung der eigenen Trommelfellbelastung. Heike Goetze steckt die Vier in regelrechte Ausgeburten von Scheusslichkeiten und lässt sie – im Wortsinn genauso wie physisch-haptisch – auf ihr Publikum los. Dazu gibts im ersten Gang Weisswein, im zweiten Wodka. Aber so viel Alkohol kann einer gar nicht zu sich nehmen, um ins weitaus übertriebene Spiel und das ebensolche Gelächter der DarstellerInnen einstimmen zu wollen. Marie Bonnet machts (mit Wasser) vor, wies ginge: Sieben volle Gläser kippt sie in sich hinein und steht immer noch. Die Krux an einer solchen Inszenierung liegt daran, dass der Inhalt hinter die Form zurückfällt und der Begriff Drama damit eine Doppeldeutigkeit erhält, die nicht zwingend als beabsichtigt erkennbar ist. Erschwerend für die Herstellung eines Gefalles zwischen gönnerhaftem und buckelndem Paar und dem in der Folge damit und dazwischen Changieren ist die Beinahegleichaltrigkeit aller in der Wirkung, was der Derbheit der Anlage einiges von vornherein nimmt – in einer feineren Ausprägung, wohl bemerkt. Eine Haudraufüberdeutlichkeit, wie sie hier auf die Bühne gebracht wird, verstärkt nicht in jedem Fall die Intensivierung der Handlungsaussage, deren Gewaltkomponente wird dafür nachfühlbar. froh.

«Wer hat Angst vor Virginia Woolf?», bis 23.5., Theater Neumarkt, Zürich.

Sarkasmusbreitseite



Michael Stadler.

Je böser, desto besser – auch weil beim mit Schmus die Welt retten das Rückgrat zu verkrümmen droht. Jane Mumford und Lea Whitcher alias «9 Volt Nelly» brettern darum freudig und erhobenen Hauptes in die Havarie.

Thierry Frochoux

Das Honigkuchenferd hat seinen Auftritt gleich zu Beginn: Aufsässig strahlend oder eben Zähne fletschend stehen Jane Mumford und Lea Whitcher minutenlang auf der Bühne und lassen auch nicht davon ab, als das Publikum irritiert mit applaudieren beginnt. Frau Heini und Frau Schmidli wälzen im Fitnessdress «d'Problem vo de Wält», fühlen sich davon aber in ihrer Wohlstandsgelangweiltheitswohlgefühlwolke irgendwie unangenehm berührt, um nicht zu sagen gestört. «Für d'Bürger isch Chrieg halt härt / aber guet fürs Rüschtigsgwerb.» Solch trübes Reimen schlägt aufs Gemüt. Aber zum Glück verspricht ein Ferienprospekt eine Auszeit im Hochglanzidyll. Bevor ein «Empathie-Burnout» droht, gehen die zwei immer auf ihre Aussenwirkung bedachten Nachbarinnen gemeinsam auf Mittelmeerkreuzfahrt. Frau Schmidli (Jane Mumford) ist eher die Naiv-optimistische. Etwa, wenn sie an die Schicksale der Flipper-Doubles denkt, kommt ihr augenblicklich deren notwendige Rettung in den Sinn. Frau Heini (Lea Whitcher) hingegen kontert sofort als miesepetrig Realistin, der beim Stichwort Delphin bloss deren «Hate-Chauvinisten-Rapes» aufstösst, den Gruppenvergewaltigungen von jungen Walen. Lieber reist sie mit Stevia-Brownies nach Italien, um den ankommenden Bootsflüchtenden energiereiche Nahrung als Willkommen zu überreichen und regt sich dann – bis zur Ohnmacht – darüber auf, dass sie vor lauter Kamerateams nicht einen Schutzbedürftigen zu Gesicht bekommen hat. Frau Schmidli hat ein bisschen was verdient mit ihren WW-Aktien, also Wasser und Waffen, und lädt Frau Heini ein, fremde Kulturen kennenzulernen und die Seele baumeln zu lassen. Sie treffen auf die unentwegt grinsenden Animatorinnen Julia und Gioia, die sie beinahe 24 Stunden bespassen, was Frau Schmidli



Michael Stadler.

in ihrem Wohlsein fast ein wenig überstellig werden lässt, woraufhin sie den nordafrikanischen Poolwart Tarek sowas von heftig anbaggert. Und das, obschon sie zuvor befremdet findet: «Isch dä nöd echli bleich für en Muslim?» Auf die Idee brachten sie – natürlich – die Animatorinnen mit ihrem Geschäftsmodell «show your tits for tips». Gemeinsam überreden sie den Kapitän, einen Charity-Event durchzuführen, was sie zu einer Gangnamstyle-Nummer führt, während der sie um «es bitzeli, bitzeli Batzeli» betteln. Ein Gast – aus ihrer Parallelformation «Whisky Sisters» – protestet den edlen Gönnerinnen lallend zu: «Für en guete Zweck suufe, das mach i gärn.» Nicht mehr ganz nüchtern, oder dann ein von der ewigen Sonne schon verschmürzelter Realitätssinn, beginnt eine fantastische Beschreibung ausgelassenen Feierns mit Babyandas in Seifenblasen. Kurz: Es artet aus. Und prompt, Wumms, rammt ihr «Europas of the Seas» zwischen Lampedusa und Malta einen Eisberg und sinkt. Zwar ertrinken die beiden Nachbarinnen, Opfer eines ad absurdum geführten Gutmenschengemischs aus Flüchtlingskrise, Finanzkollaps, Klimawandel, Frauen-selbstbestimmung und einem Schwips, aber die beiden Darstellerinnen haben dank ihrem weisen Weitblick überlebt und können doch noch schwimmend und voller neuer Erkenntnisse und Erfahrungen ein neues Leben starten: Als radikalisiertes Weib. Jane Mumford und Lea Whitcher sind extrem ausdauernd akrobatisch unterwegs und nehmen dabei alles ernst, ausser sich selber und damit jeden gutmeinenden Ratschlag im vorsichtig-vorschlagenden Tonfall alias Schmusekurs. Sie hauen voll drauflos und haben sichtlich Spass daran, ergo obliegt es dem Publikum, in der Folge ganz allein die Welt zu retten. Wies garantiert nicht klappt, ist ja jetzt klar.

«Ich möchte ein Eisberg sein», 30.3., Millers Studio, Zürich. www.9voltnelly.ch



Das im Kleinkunstsaal in Aadorf auftretende Duo begeisterte als Whiskey Sisters.

Verdauung schlechter Nachrichten

Das satirische Musikkabarett «9 Volt Nelly» rockte, sang und tanzte am letzten Freitagabend durch das Mittelmeer. Organisiert wurde der Anlass vom Kulturveranstalter GONG.

Aadorf – Das Frauenduo Lea Witcher und Jane Mumford bezeichnen sich in der Künstlerszene bescheiden als Kaninchen. Ihr erstes abendfüllendes Programm «Ich möchte ein Eisberg sein» hätte aber auch von gestandenen Hasen stammen können. Der Abend widmete sich den täglichen überfordernden Informationen und spielte mit der Sehnsucht, nicht alles wahrhaben zu wollen, weil es zu sehr aufwühlt. Daher wünschte sich das Duo nichts sehnlicher, als kalt und gefühllos wie ein Eisberg zu sein.

Tiefgründig, in jeder Hinsicht

Wie sie selber einmal sagten, fühlen sie sich wie freche Kinder, die heimlich ins grosse Theater einbrechen und dort was anstellen – und dann werde sogar noch darüber gelacht. Aber ihnen geht es nicht nur um Unterhaltung, sondern auch um gesellschaftskritische Selbstreflexion. Sie haben etwas zu sagen. Alias Frau Heini und Frau Schmidli flüchten sie vor den immer schlechter werdenden ungefilterten Nachrichten zuerst ins Fitnessstudio. Aber bald holt sie auch dort die Realität ein und sie sehen nur noch einen Ausweg – Ferien auf einem Kreuzfahrtschiff – selbstverständlich mit 48 Shops. Das Laufen beim vielen Shoppen kann auch fit halten! Sie

nehmen Fahrt auf, singen, musizieren und performen äusserst präzise wie zwei Synchronschwimmerinnen gegen Schönheitsideale wie Silikonbussen, aufgespritzte Lippen und geliftete Wangen. Rollenbilder werden hinterfragt und vorgefasste Meinungen aufgedeckt. Ihre warmen Stimmen benutzen sie genauso wie die Mimik, bis sie gar durchs Mittelmeer rocken.

Fantasie, Fantasie und nochmals Fantasie

Lea Witcher und Jane Mumford wuchsen in der Schweiz auf und lernten sich am Liceo Artistico in Zürich kennen. Als freischaffende Schauspielrinnen, Kabarettistinnen, Sprecherinnen und Musikerinnen haben sie schon einige Preise eingeheimst. Seit einem Jahr werden sie von Pascal Mettler vom Kulturbau gemanagt. Er organisiert und betreut «Offene Bühnen» in Luzern, Zürich und Winterthur, wo er die Frauen kennen und schätzen lernte. Der scheinbar unbegrenzte Power und Einfallsreichtum aber auch die wunderbar zueinander passenden Stimmen überzeugten ihn, dieses Duo in seine Künstleragentur aufzunehmen. Ja, eines haben die Frauen ganz bestimmt – Fantasie, Fantasie und nochmals Fantasie!

Gabi Doggweiler ■

TACH! 24/7 AUSGESPROCHEN EHRlich

9 Volt Nelly: Humor mit Tiefgang wie ein Luxusliner

Von **Wolfgang Teipel** - Februar 24, 2018



Ferien auf der "MS Europe of the Sea": Sie enden im Desaster. Foto: Wolfgang Teipel

Lüdenscheid. Jede Menge Energie und Spielfreude, die manchmal auch vor den Grenzen des guten Geschmacks keinen Halt macht – das sind 9 Volt Nelly. Wenn, dann arbeitet das Duo aus der Schweiz ganz bewusst unter der Gürtellinie. Beispielsweise beim Rap „Gender Dschihad“.

Mit ihrem ersten abendfüllenden Programm „Ich möchte ein Eisberg sein“ eröffneten Jane Mumford und Lea Witcher alias „Frau Schmidli“ und „Frau Heini“ am Freitag (23. Februar) die Lüdenscheider Kleinkunsttage. Rund 150 Comedy- und Kabarettfreunde sahen einen erfrischenden Auftakt im Wettstreit um den von der Sparkasse Lüdenscheid gestifteten Kleinkunstpreis „Lüdenscheider Lüsterklemme“.



Die Radikalisierung von "Frau Heini" zieht sich als roter Faden durchs Programm. Foto: Wolfgang Teipel

Ansteckende gute Laune

„Wir gehen jetzt ein Bierli trinken.“ Die gute Laune auf der Bühne in der umgebauten Garderobenhalle des Kulturhauses hatte eine kleine Besuchergruppe angesteckt. Die Stimmung, die 9 Volt Nelly zuvor in Schweizer Mundart verbreitet hatte, wirkte wohl deutlich über den Auftritt hinaus.

Gesprächsstoff für eine unterhaltsame Fortsetzung des Abends bietet das Programm, mit dem Mumford und Witcher im Kulturhaus Deutschland-Premiere feierten, allemal.

Schiff voller Realitätsflüchtlinge

Frau Heini und Frau Schmidli sind zwei normale Schweizer Frauen mittleren Alters, mit ersten Anzeichen eines totalen Empathie-Burnouts. Da hilft nur eins: Ferien. Aber das Kreuzfahrtschiff „MS Europe of the Seas“ voller Realitätsflüchtlinge nimmt Kurs auf das Kap der falschen Hoffnung und steuert bald schon mit Volldampf auf die unsichtbaren Grenzen der politischen Korrektheit zu. Dazu zählte nicht nur der Flirt mit dem dunkelhäutigen Poolboy Tarek.



„One Song für all the Problems in the World“ – bei der Spendengala auf dem Kreuzfahrtdampfer wird mächtig getanzt. Nachdenken ist out. „Nachdenken macht keinen Spaß, sondern es macht nachdenklich.“ Wer Pech hat, hat Pech und wer Glück hat, hat eben Glück. Da lassen Frau Schmidli

9 Volt Nelly als "Apocalypse Duo" auf der "MS Europe of the Sea" Foto: Wolfgang Teipel

und Frau Heini beim Shoppen in den Bordboutiquen und beim Drink an der Bar froh gelaunt einen Cent von ihrer Spezialkarte für Flüchtlinge abbuchen.

Aber: Die „Radikalisierung der Frau Heini“, die sich als roter Faden durch das Programm zieht, schreitet voran. Klar: Die Kreuzfahrt endet im Desaster. Die „MS Europe of the Seas“ prallt gegen einen Eisberg. „Frau Schmidli“ rettet sich dank ihrer in zahllosen Jogging-Läufen gewonnenen Kondition, schwimmt bis nach Amerika und landet schließlich auf dem Mond. Frau Heini, nicht minder sportlich, schafft es bis nach Lampedusa und schließlich bis in die heimischen Schweizer Berge.



Kulturhausleiterin Rebecca Egeling: "9 Volt Nelly spielen an der Schnittstelle von Theater und Trickfilm."

Von diesem Ort zieht sie später aus, um die Welt zu retten „Wenn's sein muss auch auf die harte Tour“, verkündet sie.

„9 Volt Nelly“ singen, spielen Gitarre, arbeiten mit dem Schlagzeug, lassen durch eine Loopstation ihren Stimmen vielfach erklingen, wechseln im Minutentakt die Kostüme, mal schweben sie über die Bühne, mal knallen sie hart auf die Bretter und holen das Publikum mit ihren „Empathie-Burnouts“ immer wieder in die Realität zurück: Einfach gute Action-Comedy.

Unterstütze uns auf

Steady

Wolfgang Teipel

[Stellenmarkt](#) [ePaper](#)**≡ MENÜ**

Lüdenscheid

Schweizer Duo spielt "Ich möchte ein Eisberg sein" als Deutschland

9 Volt Nelly zum Auftakt der "Lüsterklemme"

23.02.18 - 22:49



9 Volt Nelly stellte das Programm "Ich möchte ein Eisberg sein" vor. © Rudewig

Lüdenscheid - Eingedeckt mit Bier, Wein, Mettbrötchen und Salzbrezeln warteten rund 150 Gäste am Freitagabend in der Garderobenhalle des Kulturhauses gespannt auf den Startschuss für den Wettstreit um die „Lüdenscheider Lüsterklemme“. Lea Witcher und Jane Mumford stellten ihr Programm „Ich möchte ein Eisberg sein“ vor, bislang nur in der Schweiz gespielt und nun als Premiere auf einer deutschen Bühne.

Die beiden Kabarettistinnen spielten als Frau Heini und Frau Schmidli die „Radikalisierung der Frau Heini“ nach – an Bord des Mittelmeer-Kreuzfahrtschiffes „MS Europa of the Seas“. War das Intro noch etwas zäh, so legten die Damen nach dem „Einchecken“ an Bord so richtig los. In verschiedenen Kostümen waren sie mal die beiden „ganz normalen Schweizer Frauen“, dann wieder Animateurinnen oder auch Sängerinnen, einschließlich der Kollision mit dem Eisberg und dem unvermeidlichen Untergang-

Das Programm war gespickt mit musikalischen Spitzen. Vornehmlich hielten die beiden Schweizerinnen dem Volk den Spiegel der Flüchtlingspolitik und ihren Folgen vor. So machte sich Frau Schmidli umgehend an den Poolboy Tarek ran, Frau Heini überlebte den Eisberg-Crash am Ende nur knapp und schwamm bei Lampedusa an den italienischen Strand.



Kulturhausleiterin Rebecca Egeling erklärte die Spielregeln. © Rudewig

Galant überspielten 9 Volt Nelly die eine oder andere technische Unstimmigkeit. Schade, dass einige Szenen auf dem Bühnenboden gespielt wurden und man sie bereits ab der ersten Stuhlreihe nicht mehr sehen konnte. Im zweiten Teil zogen Mumford und Witcher als „Apocalypse Sisters“ in den „Gender Jihad“ und forderten im Rap-Stil „mehr Hass“ gegen Frauen. Ob's im Rahmen des Wettstreites um die „Lüsterklemme“ für einen Medaillenplatz reicht, entscheidet das Publikum.

In seinem neuen Kabarettprogramm „Dummikratie – Warum Deppen Idioten wählen“ kämpft Sebastian Schnoy heute Abend an gleicher Stelle für die Aufklärung und gegen den Stumpsinn. Er liefert politisches Kabarett ohne Zeigefinger. Er klärt, warum die FDP so erfolgreich ist wie Fußpilz. Kaum überwunden, ist sie wieder da. Dummikratie ist Schnoys Rundumschlag gegen jede Form von Vereinfachung. Böse, aber versöhnlich. Lustig, aber oft nachdenklich bleibt er das, was er immer war: ein notorischer Optimist. Der Kabarettist ist dekoriert mit acht Kulturpreisen. Karten gibt's noch an der Abendkasse, Beginn ist um 19.30 Uhr.



Autor



Jutta Rudewig

kultur@mzv.net

Das könnte Sie auch interessieren

Netiquette

Hinweis: Kommentieren Sie fair und sachlich! Rassistische, pornografische, menschenverachtende, beleidigende oder gegen die guten Sitten verstoßende Äußerungen sind verboten und werden gelöscht.

Kommentare